

NICOLA CONDOLEO

RANDBEMERKUNGEN ZUM RELATIVISMUS

Philosophie am Ende der Aufklärung



BÜCHNER

RANDBEMERKUNGEN ZUM RELATIVISMUS

NICOLA CONDOLEO

**RANDBEMERKUNGEN
ZUM RELATIVISMUS**

Philosophie am Ende der Aufklärung



BÜCHNER-VERLAG
Wissenschaft und Kultur

Nicola Condoleo
Randbemerkungen zum Relativismus
Philosophie am Ende der Aufklärung

ISBN (Print) 978-3-96317-402-5

ISBN (ePDF) 978-3-96317-971-6

Copyright © 2025 Büchner-Verlag eG, Bahnhofstraße 5, 35037 Marburg

Kontakt: info@buechner-verlag.de

Satz und Umschlaggestaltung: DeinSatz Marburg

Bildnachweis Umschlag: pixabay.com © gustavorezende (bearbeitet)

Das Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich durch den Verlag geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,

Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

www.buechner-verlag.de

für Gio und Tina

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1. Widersprüche	15
2. Die protagoreische Position	19
3. Aufklärungen und Gegenaufklärung	27
4. Universalismus (Eine Anmerkung zu Omri Boehm)	33
5. Kulturrelativismus	39
6. Kulturelle Aneignung	59
7. Ethischer Relativismus	65
8. Ethischer Relativismus II	71
9. Gesellschaft & Geschichte (Kritische Theorie)	75
10. Nach Feyerabend	93
11. Nach Feyerabend spät	103
12. Mouffes Agonismus (Nachtrag zu Feyerabend)	109
13. Aufklärungen II: Allgemeines – Besonderes	113
14. Interessen (Über Norbert Hoerster)	121
15. Weltrichtig: Welschs Perspektivenpluralismus	131
16. Gesellschaft und Geschichte II (Über Bourdieu)	139
17. Modern(d)e Aufklärung (Über Latour)	145
18. Daniel Dennetts Dämonen	151
19. Demokratie und Psyche (Über Castoriadis)	157
Schluss: Relativistischer Rest	165
Nachwort	167
Literatur	171

Einleitung

*Wie war es nur möglich, daß dieses
Kapitel dem Aristoteles entging?*

MACHADO DE ASSIS

Schüler*innen aus einer meiner Klassen hatten folgende Situation zu diskutieren: »Du bist in Japan, besuchst einen Shinto-Schrein. Die Besuchenden waschen sich, zünden Räucherstäbchen an und scheinen nach einer Verbeugung zu beten. Tust du es ihnen aus Respekt gleich?« Die Aufgabe stammt sinngemäß abgewandelt aus einem Gesellschaftsspiel namens »Skrupel«.¹ Es enthält viele für die 1980er-Jahre typische Voraussetzungen, Vorurteile und politisch sehr inkorrekte Beispiele. Es ist bereits dadurch – meiner Ansicht nach – historisch-soziologisch interessant. Die Gruppe von Schüler*innen diskutierte nun aber nicht diese Situation. Sie verschob die Frage in ihre Welt: »Du bist an einer katholischen Messe zu Gast. Die Eucharistie wird gefeiert, also die Präsenz von Christus im Brot und Wein. Die Teilnahme am Mahl ist nur jenen erlaubt, die Taufe und Kommunion empfangen haben. Niemand weiß, dass du kein*e Katholik*in bist. Nimmst du aus Respekt am Ritual teil oder nicht?« Die Schüler*innen waren sich sehr uneinig. Die einen fanden, dass es genau umgekehrt sei: Aus Respekt halte man sich zurück. Oder aber einige beurteilten es als höchst problematisch oder sogar als beleidigend. Andere fanden es gleichgültig, da es niemandem schadet. Wiederum andere fanden es OK, da die Teilnahme ja vom Respekt getragen sei und eine gute Absicht dahinter stehe. Das Beispiel der Gruppendiskussion enthält nicht nur Ansichten oder Vorstellungen aus den bekannten Moral-

1 Der genaue Wortlaut der Spielkarte ist: »Ein japanischer Geschäftsfreund wird beerdigt. Bei der Trauerfeier siehst du, daß alle anwesenden Japaner Räucherstäbchen vom Altar nehmen und anzünden. Gehst du hin und zündest auch eins an?«, aus: »Skrupel«, MB Spiele (Milton Bradley GmbH), Ter Apel (Holland) 1986.

philosophien (Kants Pflichtethik, Nutzenethik, Tugendethik). Die Uneinigkeit verdeutlicht auch die Schwierigkeit, wie eigene Ansichten und Auffassungen gegenüber anderen Wertvorstellungen vertreten werden. Es kommt *unweigerlich* zur Uneinigkeit. Nicht nur Einzelmeinungen, sondern auch Gruppenzugehörigkeit – in diesem Fall die Religion – spielen eine Rolle. Kommt es zum unversöhnlichen Konflikt? Wird die Uneinigkeit im Umgang gelöst? Wenn ja, wie? Oder wenn nein, weshalb? Die Gruppe blieb sich uneinig. Hilfreich blieb aber, dass die Gründe für die jeweilige Ansicht erklärt werden konnten. Das Beispiel bzw. die Situation in der Messe hatte sich tatsächlich so zugetragen und stammte von einer Schülerin, welche am katholischen Ritual teilnahm, obwohl sie keine Katholikin war bzw. ist. Auf die Frage, ob sie es wieder tun würde, zögerte sie, und meinte – vielleicht. Der symbolische Wert der rituellen Handlung war ihr bewusst. Sie verstand in gewisser Weise die Betroffenheit der Kolleg*innen. Dennoch schien sie einigermaßen unberührt von der Empörung.

In diesem Buch geht es um solche Auseinandersetzungen. Die Menschen scheinen sich heute uneinig denn je. Dennoch kann man Gründe verständlich machen. Wir können Positionen nachvollziehen. Lassen wir uns darauf ein? Das scheint weniger der Fall zu sein. Was ist mit der Perspektive der anderen? Dieses Buch hat also entsprechend auch seine Grenzen. Es geht zugleich bestimmten Grenzen nach – oder entlang. Was sind das für Grenzen des Buches? Die Überlegungen des Buches wurden durch hitzige Debatten unserer Zeit angestoßen: Wie frei sind wir angesichts einer Pandemie? Was heißt Gendern? Sind wir alle rassistisch? Ist Demokratie noch »aktuell«? Während ich mir solche Fragen überlegte – professionell deformiert versteht sich – fiel mir etwas auf: Wir haben alle zwei Herzen in unserer Brust. Das eine schlägt relativistisch, das andere universalistisch, in schlechten Fällen absolutistisch. Vielfach behaupten Menschen: »Das hängt vom Kontext ab« oder sogar: »Alles ist doch relativ.« Anders ausgedrückt: Mein dämmernder Verdacht war, dass viele heutige Probleme ideengeschichtlich zusammenhängen. Es verdichtete sich: Könnte es mit den Errungenschaften der Aufklärung zusammenhängen? Wurde nicht seit damals die heute verstärkt wirksa-

me Individualisierung »erfunden« oder etabliert? Führt nicht diese zum »Alles ist relativ«? Aber eben auch zu einer Verallgemeinerung, die oft absolut gedacht wird. Was hat es mit dieser Verallgemeinerung »Alles« auf sich? Dieser allgemeine oder absolute Anspruch stammt aus der Vernunft. Wie kann »Vernunft« »Alles« beurteilen?

Es geht also *erstens* um die Frage: Was ist Relativismus? Eine erste kurze und verkürzte Antwort lautet: Grenzen zu markieren. Relativismus ist ein Drahtseilakt. Der Sturz führt in den Absolutismus. Woher und wohin aber führt das Seil? Man könnte sagen, dass die vorliegende Arbeit ein Akt equilibristischer Philosophie ist. Sie bewegt sich auf dem dünnen Seil des Relativismus, balanciert. Die Überlegungen im Buch gehen von der Annahme aus: Wir sind alle Relativist*innen. Wir geben es oft nicht zu. Vielleicht, weil wir es nicht wissen oder nicht wissen wollen. Oder wenigstens weniger oft, als wir sollten – oder könnten. Fast täglich vernimmt man Sätze wie: »Das ist Ansichtssache« oder »Das ist eine Frage der Perspektive«. Und doch gilt das nicht in jeder Hinsicht. Es werden immer Grenzen markiert, was diese Relativität betrifft. Zum Beispiel so: »Das ist Ansichtssache, *weil ich denke, dass meine Ansicht wahr ist*« oder »Das ist eine Frage der Perspektive, *da ich denke, dass Du unrecht hast*« oder »Das ist relativ, *weil meine Ansicht absolut gilt*«. Darin steckt also der Anspruch auf Absolutheit. Ich vermute, dass Untersuchungen von Streitereien auf Internetforen, in den Kommentarspalten und sozialen Medien dies leicht belegen würden. Dieser »toxische« Individualismus macht deutlich: Es ist ein »bürgerlicher« Relativismus seit der Aufklärung. Er verschleiert, dass er zugleich nicht-relativistisch auftritt: »Du hast zwar deine Ansicht, aber sie ist falsch.« Dieser Individualismus verschleiert ein Problem, nämlich den einen Anspruch, der nicht relativistisch ist, der »Alles« für sich beansprucht. *Dieser individuelle Anspruch ist ein wesentliches Problem unserer Zeiten und Konflikte.*

Es geht *zweitens* um die Frage: Was sind das für absolute oder (freundlicher ausgedrückt) universale Geltungsansprüche, die unsere Zeit so merkwürdig schwierig machen? Wieder eine vorgreifende und verkürzte Antwort: Das Schwierige unserer heutigen Zeit ist durch eine Vermengung, einen unaufgeklärten Konflikt entstanden. Es ist der alte

Geschwisterzwist zwischen Absolutismus und Relativismus. Es geht um die seltsame Verstrickung des Relativismus mit dem Absolutismus und umgekehrt. Sie sind sich näher, als man denkt. Dazu gehört der heute bekannte Streit zwischen dem, was Wissenschaften allgemeingültig zeigen und was der Relativismus damit zu tun hat.

Sichtbar sind diese Vermengungen von Absolutismus und Universalismus gegenüber Relativismus in mannigfaltigen Spannungen. Zum Beispiel in der Debatte um kulturelle Aneignung oder auch in moralischen Fragen, beispielsweise, wenn es um Verschleierung, wie zum Beispiel das Kopftuch, geht. Vieles ist zugleich politisch. Fragen der freien Rede gehören dazu und die Stimmen, die von völlig entgegengesetzten Richtungen davon sprechen, dass die Demokratie gefährdet sei. Unsichtbar bleiben dennoch oft die Gründe des Streits. Um also diesen unaufgeklärten Konflikt zu klären, werden hier – aus einer Richtung – Relativismen und ihre Relevanz erhellt. Damit wird sichtbar, so die Hoffnung, woraus sich einige Schwierigkeiten unserer Zeit ergeben könnten. Der Titel der *Randbemerkungen* deutet an, dass dies eher kommentierend versucht wird. Man sollte durchaus wachsam sein, wenn sich zwei Kontrahent*innen derart deutlich duellieren. Im Verlaufe der Nachforschung zeichnete sich ab, dass die Wissenschaften hier eine entscheidende Rolle spielen. Sie sind die Schiedsrichterinnen. Das vorliegende Buch ist deshalb auch ein vorsichtig erkundender Versuch, wo relativistische Neigungen einen Naturalismus stützen. Zu bedenken wäre, dass Relativismus seit der Aufklärung befreiende und libertäre Tendenzen ermöglichte. Einzelne Ansprüche konnten ganz anders und neu geltend gemacht werden. Wo oder wann kippte dies in puren Egoismus oder Narzissmus?² Aber auch: Gibt es eine positive Seite und Haltung des Relativismus, die bewahrt werden kann, ohne aber den Anspruch der Wissenschaften bzw. Wissenschaftlichkeit aufzulösen? Anders gesagt: Können die Errungenschaften der Aufklärung, nämlich relativistischer Individualismus des Politischen

2 Vgl. dazu Charim, Isolda: *Die Qualen des Narzissmus. Über freiwillige Unterwerfung*, Wien, 2022 (Paul Zsolnay Verlag).

und allgemeingültige Wissenschaften, erhalten und versöhnt werden? Im Grunde gilt in abendländisch-aufklärerisch geprägten Breitengraden der Relativismus vielfach als etabliert. Was aber als Problem auftaucht, ist die Verbindung dieses Relativismus mit einem Individualismus einerseits, wie auch merkwürdigerweise mit einem Wahrheitsanspruch absoluter (oder eben universaler) Art andererseits.

Die hierfür zu untersuchenden Abschnitte wären gemäß den nachfolgenden Disziplinen der Philosophie aufteilbar: Ethik, Metaphysik, politische Philosophie, Wissenschaftsphilosophie, Sozialphilosophie, Philosophiegeschichte. Ich habe diese Aufteilung aber vermieden, da die etwas gekünstelte Gliederung zwar den Lesenden entgegenkäme, aber zugleich auch die Verknüpfungen in diesem Netz unterschiedlichster Positionen zerschnitt. Gerade Verbindungen über die jeweiligen Disziplinen hinweg zu ziehen, erschien mir produktiv. Der vorliegende Versuch ist also zergliedert, ist ein mehr oder weniger geordnetes Sammelsurium. Insgesamt scheint es eher eine Versuchsanordnung zu sein. Auch deshalb sind es lediglich »Randbemerkungen«, oder »Vermischtes« (also Miszellen). Das Buch könnte man insofern mit Nagelfluh, also mit einem Gesteinskonglomerat, vergleichen: Das Problem hält die unterschiedlichsten Gedanken zusammen. Der Aufbau wird hier deshalb in »Klumpen« oder Themenbereichen zusammengefasst. Dennoch wird in jedem Kapitel darüber hinaus auf verschiedenste Bereiche verwiesen.

Ein Themencluster ist der Ursprung des Relativismus in der griechischen Antike (Kap. 1 und 2). Ein zweiter widmet sich dem Denken der Aufklärung seit dem 17. Jahrhundert (Kap. 3, 4, 13, 17), ein drittes Cluster behandelt verschiedene wissenschaftsphilosophische bzw. erkenntnistheoretische Zugänge (Kap. 10, 11, 15, 17, 18), ein vierter Bereich kreist um Demokratie, also politische Philosophie (Kap. 12, 19), ein fünfter nähert sich der Moralphilosophie (Kap. 5, 6, 7, 8, 14) und ein sechstes Cluster behandelt Sozialphilosophie (Kap. 9, 16, 19). Da und dort gibt es Überschneidungen, doch der Sinn dieser thematischen Intersektionen wird sich aus den Kapiteln und ihren Verweisungen erklären. Die Auseinandersetzung führt von der Problemstellung tendenziell zu Lösungsansätzen und Konzepten, die mir Antworten zu geben scheinen. Ein letzter

Disclaimer: Die hier von mir vertretene Position ist weder rein relativistisch, geschweige denn absolutistisch. Sie versucht, nicht bloß partikular oder aber universalistisch zu sein: Ich suche nach einer hybriden Position. Das wäre nun das Kunststück, der Drahtseilakt: zu zeigen, dass wir heute eine radikale Zwischenposition brauchen, um aus den polarisierten Konflikten herauszukommen. Das könnte sehr langweilig werden – und davor fürchten sich viele Menschen ja am meisten.

1. Widersprüche

*Was ich sage, macht sogar
bewusstlos Sinn*

MARSIMOTO

Was macht unsere Zeit merkwürdig? Was macht sie schwierig? Was sind das für Konfliktlinien der letzten Jahre: tyrannischer Trumpismus, Pandemie, Angriff auf die Ukraine, Angriff auf und Repression durch Israel, Verwischen von Wahrheit und Illusion, Auseinandersetzungen um Identität? All diese Beispiele kann man auf zweierlei Art sichten: Wie geschehen sie (*deskriptiv, faktisch*), also beispielsweise: »Die Ukraine wurde durch Russland militärisch überfallen und wehrt sich.« Oder: Wie wird dies *wahrgenommen und beurteilt*. Es zeigt sich sehr schnell, dass das Letztere das Erstere überlagert. Wie können wir überhaupt wissen, was der Fall ist, ohne es aufgefasst und eingeordnet zu haben? Heißt das, dass die Unterteilung in diese beiden Aspekte wiederum hinfällig wird?

Konflikte darüber, was wahr ist und was nicht, sind *tatsächlich* Konflikte darüber, wie etwas wahrgenommen und beurteilt wird. Die *Vermittlung* der Fälle (durch die verschiedensten Medien) reicht in den Konflikt hinein, wie er geschieht bzw. wie das Geschehen als Konflikt beurteilt wird. Das bedeutet konsequenterweise, dass es auch denkbar wäre, dass es keinen real existierenden Konflikt gibt (was Verschwörungsnarrative befeuert). Es bliebe dennoch die Auseinandersetzung. Aber eben bloß virtuell oder fiktional. Es gäbe – allgemein gesprochen – die Krisen: Sie existierten, aber anders als gedacht. Diese Konflikte wären bloß eine mediale Performance. Diese Performance wäre abhängig von Wahrnehmung und Beurteilung (also ihrer Rezeption).

Wahrnehmung und Beurteilung bezeichnen die Perspektive, der es mehr Aufmerksamkeit zu schenken gilt. Aber da es hier weder um eine Medienanalyse noch einen medientheoretischen Versuch geht, sondern um eine philosophische Annäherung, wird etwas anderes in den Vorder-

grund gerückt. Es sind begriffliche Gründe, welche für die genannte Perspektive von Interesse sind. Wieso und wie denken Menschen die heutige Welt, so wie sie sie denken? Dabei können wir uns die Arbeit vereinfachen. Gehen wir einfach mal davon aus, dass die Menschen Werkzeuge brauchen, um in der Welt zurechtzukommen. Ein Werkzeugkasten bietet verschiedene vorgefertigte Werkzeuge. Die Menschen brauchen also nur in die richtige Schublade zu greifen und einen »Kreuz-Schraubenzieher« herauszunehmen, um ihr »Kreuz-Schrauben-Problem« zu lösen. Doch wie haben die Menschen die Probleme in den letzten Jahren gelöst? Probleme, welche Probleme? Antwort: All die neuen Herausforderungen und sogenannten Krisen wie Pandemie, Inflation, Terror, Hass und Fake-News. Dazu haben sie ein ganz bestimmtes Werkzeug aus dem Kasten genommen: die »Dualismus-Zange«. Dieser Dualismus ist sehr eigenartig: Es ist jener von Relativismus und Absolutismus – und er wird häufiger als jemals zuvor in der Geschichte angewandt.

Es ist also eine schwierige Zeit, weil es eine Zeit der Widersprüche ist. Aber nicht nur im Sinne von Konflikten, sondern weil die Konflikte vervielfacht werden: Es sind die ideologischen Konfliktlinien von Relativismus und Absolutismus. Was heißt das konkret? Im Krieg um die Freiheit der Ukraine von der russischen Repression hieße das: Es gibt nur eine richtige (absolute) Ansicht über den Sachverhalt – eben: Russland greift die Ukraine an. Es ist nicht richtig, dass Russland die Ukraine befreit. Aber diese Ansicht steht anderen entgegen. Menschen behaupten mit gleichem Selbstverständnis, dass es absolut wahr ist, dass Russland die Ukraine befreit. Das hieße aber, ironischerweise, dass beide Wahrheiten nur relativ wahr sind. Oft sind die Menschen zugleich der Auffassung, dass es sehr viele berechnigte, das heißt »wahre« Perspektiven dazu gibt (was der Fall ist) und dass alle anderen falsch liegen. Das gilt auch in weniger umstrittenen Fällen als in diesem Beispiel. Umgekehrt ausgedrückt: Alle sind wahr, keine ist falsch. Womit sich der Begriff der Wahrheit natürlich verflüchtigt. Was ist mit diesem Widerspruch – alle sind wahr, keine ist wahr (außer meiner) – anzufangen? Es steckt ein grundlegender Widerspruch dahinter. Wie kann alles relativ »absolut« wahr sein? Denn wenn dem so wäre, dann wäre auch das Urteil »Alles ist relativ« relativ